

Vorwort

Mediation hat Tradition. Sie war aber lange nicht im Bewusstsein und wurde vor etwa 50 Jahren wiederentdeckt, zunächst in den USA, bald auch in Deutschland. Die Europäische Union befasst sich seit Beginn des Jahrhunderts mit alternativer Streitlösung und erließ im Mai 2008 eine Richtlinie über Mediation. Schon im Februar 2007 erklärte das Bundesverfassungsgericht konsensuale Verfahren für grundsätzlich vorzugswürdig gegenüber richterlicher Streitentscheidung. Am 26. Juli 2012 nun trat das deutsche „Gesetz zur Förderung der Mediation und anderer Verfahren der außergerichtlichen Streitbeilegung“ in Kraft.

Die Mediation hat damit eine rechtliche Basis bekommen und, wenn man so will, auch eine gewisse Erdung. Das Recht, dessen Bedeutung zu reduzieren oder zu relativieren sich die Mediation durchaus zum Prinzip macht, nimmt sich nun der Mediation an. Das ist kein Widerspruch, solange das Recht die Mediation nicht vereinnahmt, sondern stützt. Wie auch immer man zu dieser Gratwanderung steht: Man sollte sich mit dem Gesetz befassen, wenn man mit Mediation zu tun hat oder zu tun haben möchte.

Teil I (Grundlagen) gibt einen historischen Abriss, verdeutlicht das „Wesen“ der Mediation und ordnet sie in das Gefüge gerichtlicher und außergerichtlicher Streitlösungstechniken ein. Prinzipien, Techniken, Methodik und Ausdifferenzierungen werden beschrieben. Hier wie an anderen Stellen geht es auch um Methodenvielfalt und -ausprägungen, denn die Entwicklungsdynamik der Mediation gibt viel Spielraum für individuelle Konzepte.

Teil II (Recht) setzt das deutsche Mediationsförderungsgesetz in Bezug zu seiner historischen Wurzel, der Mediationsrichtlinie der Europäischen Union. Er beleuchtet Rechte und Pflichten der Mediatorin und des Mediators¹, gibt praktische Tipps und macht auf mögliche juristische Fallstricke aufmerksam. Die Betrachtung des Rechts ist dabei nicht Selbstzweck, sondern mit inhaltlichen und methodischen Fragen verknüpft. Das Güterichtermodell wird ausführlich dargestellt, es werden detaillierte Hinweise für die praktische Umsetzung gegeben. Das komplexe und ambivalente Verhältnis von Recht und Mediation wird differenziert ausgeleuchtet – ein roter Faden, der sich durch das Buch zieht.

Teil III (Markt) ist der Zukunft der Mediation und der individuellen Entwicklung der Mediatorinnen und Mediatoren gewidmet. Ausbildung und Fortbildung, besonders der Zertifizierungsansatz des Mediationsgesetzes werden dargestellt. Gesetzliche Förderinstrumente werden abgeklopft, Hemmnisse und Paradoxien ebenso angesprochen wie die Möglichkeiten ihrer Überwindung. Eine Übersicht über Selbstorganisation, Markt und Marketing bildet den Schluss.

Mein herzlicher Dank gilt Oliver Sporré, Martin Strube, Vincent Röthemeyer und ganz besonders meiner Lebensgefährtin Karola Penz.

Hannover, im November 2014

1 Im Folgenden wird aus Gründen besserer Lesbarkeit grundsätzlich die männliche Form verwendet.